



**SPIRALDYNAMIK
MED CENTER & PRAXEN
INTELLIGENT MOVEMENT**

DR. CHRISTIAN LARSEN
IM GESPRÄCH MIT
PROF. DR. JO GROEBEL

„Ich bin Arzt und Abenteurer – kein Buchhalter“

Andere Unternehmen – andere Strategien. Kaum anderswo wird das so deutlich wie bei „Spiraldynamik“. Das Schweizer Unternehmen geht unkonventionelle Wege und orientiert sich hierbei an den Grundsätzen der Natur. Und das mit großem Erfolg – weit über die Schweiz hinaus.

Dr. Christian Larsen im Gespräch mit dem Medienexperten Prof. Dr. Jo Groebel

Prof. Dr. Jo Groebel: Herr Dr. Larsen, Sie sind ein Mensch mit den unterschiedlichsten Facetten: Sie sind Unternehmer, Mediziner, sind für Psychologie und Psyche zuständig, sind Autor und Sie sind viel gereist. Wie wichtig war das Reisen für Ihre Biografie?

Sehr wichtig. Ich war schon als Kind sehr offen und neugierig, wollte die Welt erkunden und verstehen. Seit meinem dritten Lebensjahr war mir klar, ich möchte weder Polizist, noch Pilot oder Lokomotivführer werden, sondern Arzt. Auch wenn ich damals gar nicht wusste, was es heißt, Arzt zu sein. Ein Jahr vor dem Abitur ging ich das erste Mal auf große Reise: und zwar auf dem Landweg nach Indien. Damals erlebte ich eine Welt, von der ich keine Ahnung hatte. Gleichzeitig entstand eine differenzierte Vision für mein Medizinstudium. Seit damals versuche ich alles, was ich erlebe und lerne, in einem Gesamtkontext zu sehen.

Also ein richtig prägendes Erlebnis. Gab es Episoden auf Ihren Reisen, die Ihnen besonders in Erinnerung geblieben sind?

Ja, zum Beispiel in Tibet. Die Mönche in den Klöstern leben mit meditativer Praxis. Der Dalai Lama unterzieht aber auch alle Mönche einer wissenschaftlichen Ausbildung. Seiner Meinung nach ist es die Aufgabe der Wissenschaft herauszufinden, wie die Dinge funktionieren. Und da sei die Wissenschaft unübertroffen. Diese Einstellung hat mich nachhaltig beeindruckt.

Reiselust und Arzt, wie passt das zusammen?

Für mich passte es sehr gut. Ich konnte das eine mit dem anderen verbinden. Mit der Unterstützung der Universität Basel

durfte ich über mehrere Jahre traditionelle Medizin in Japan, China, auf den Philippinen, in der Sahara, in Tibet und bei den Inuit erforschen. Moderne Wanderjahre sozusagen. Im Grunde habe ich mich als Arzt auf eine besondere Art des Reisens begeben. Eine Reise in das Außen bedeutet für mich, dass ich mich aufrichtig für andere Länder und Menschen interessiere – für ihre Geschichte und für ihre Sprache. Ich spreche drei Sprachen fließend, drei weitere Sprachen rudimentär... Reisen hat aber noch eine ganz andere Dimension – die Reise nach Innen. Das hat damit zu tun, sich selbst im Kern kennenzulernen. Die Kombination, mit Interesse und Offenheit die Reise nach innen und nach außen anzutreten, das macht für mich das spirituelle Fundament des Lebens aus.

Reisen hängt ja auch mit Körperbewegungen zusammen. Hatten Sie damals die Idee, dass Körperbewegung in ihrem späteren Berufsleben die zentrale Rolle spielen wird?

Während des Medizinstudiums habe ich zehn bis fünfzehn Stunden pro Woche Aikido trainiert. Anatomie und Biomechanik auf der einen Seite, Bewegungserfahrung und Selbstverteidigung auf der anderen Seite. Aber es gab keine Verbindung zwischen diesen beiden Bereichen. Ich merkte, es sind zwei Welten und fragte mich, ob es vielleicht meine Aufgabe sei, eben diese Verbindung herzustellen. Der Forscher in mir fing an, sich damit zu beschäftigen. Mir ging es darum, im wissenschaftlichen Sinne zu verstehen, wie Bewegung praktisch funktioniert.

Können Sie das Modell der „Spiraldynamik“ etwas näher erläutern?

In der „Spiraldynamik“ waren wir anfangs eine private For-



„Die vergleichende Morphologie der Wirbeltiere erklärt, warum der Körper so ist, wie er ist.“

Dr. Christan Larsen im Gespräch mit Prof. Dr. Jo Groebel

scherguppe, die sich intensiv mit der Anatomie und der Biomechanik des Menschen aus evolutionsgeschichtlicher Perspektive beschäftigte. Eine Frage, die wir uns Ende der achtziger Jahre stellten, lautete: Warum beugt sich der Ellbogen nach vorne und das Knie nach hinten? Auf diese Frage kennen wir heute die Antwort: Als vor 380 Millionen Jahren die Fische an Land gingen, rotierten die Brustflossen nach innen, um sich dem Boden entlang vorwärts ziehen zu können. Während sich die Beckenflossen nach außen drehten, um abstoßen zu können. Es war die physikalische Notwendigkeit der Lokomotion zu Lande, welche die funktionellen Drehrichtungen der Extremitäten vor 380 Millionen Jahren festgelegt hat. Diese spiraligen Dreh-Scharnierbewegungen von Armen und Beinen lassen sich durch die gesamte Evolutionsgeschichte hindurch verfolgen, bis hin zum aufrecht gehenden Menschen. Die vergleichende Morphologie der Wirbeltiere erklärt, warum der Körper so ist, wie er ist.

Also, ein Arzt, der den Bauplan des Menschen versteht, behandelt seine Patienten anders...

Ja, wir können heute funktionelle Veränderungen genau differenzieren und strukturelle Veränderungen in ihrem funktionellen Entstehungskontext begreifen. Für die tägliche Diagnostik und Therapie eines Arztes ein entscheidender Vorteil, diagnostisch wie auch therapeutisch. Hier ein praktisches Beispiel: Bei einem Patienten mit einem Meniskusproblem beschäftige ich mich nicht nur mit dem Riss im Meniskus, sondern auch damit, wie sich der Patient bewegt. Ich kann Fehlbelastungen dreidimensional erkennen, messen, dokumentieren und entsprechend behandeln.

Im Berufsleben vieler Menschen treten gesundheitliche Probleme, Herausforderungen und Krankheiten auf. Gibt es Erkrankungen, die besonders häufig vorkommen?

Häufige Probleme sind Rücken- und Gelenkschmerzen. Chronische Fehlbelastungen und Lebensstil spielen dabei eine wichtige Rolle. Lassen Sie uns den Rückenschmerz kurz aus evolutionsgeschichtlicher Perspektive betrachten: Der Mensch war früher – während mehrerer Millionen Jahre – 20 Kilometer am Tag zu Fuß unterwegs. Heute sitzt er durchschnittlich elf Stunden pro Tag, die Gehstrecke hat sich auf 500 Meter reduziert. Durch das ewige Sitzen verkürzen sich die Hüftmuskeln, der Rücken wird rund, der Kopf rutscht nach vorne. Wenn Menschen mit Rückenproblemen zu mir in die Praxis kommen, Sorge ich dafür, dass die Brustwirbelsäule wieder beweglicher und das Streckvermögen der Hüfte wieder hergestellt wird. Danach geht es den meisten Patienten besser.

Sie zählen zu den Pionieren, die sagen, dass 50 Prozent der Wirbelsäulen- und Rückenoperationen gar nicht nötig sind?

Korrekt. Bei einem künstlichen Hüftgelenk beispielsweise ist der Nutzen groß und das Risiko klein. Bei vielen Rückenoperationen ist es leider genau umgekehrt: Der Nutzen ist mäßig und zeitlich befristet, die Risiken sind oft einschneidend. Insgesamt wird heute zu viel und zu schnell operiert. Nicht zuletzt auch deshalb, weil operative Eingriffe besser bezahlt werden als Prävention oder Sprechstundentätigkeit. Frage ich drei Wirbelsäulenchirurgen, wollen alle drei operieren. Es ist schwierig geworden, eine kompetente nicht-chirurgische Zweitmeinung zu bekommen.



„Wer sich anatomisch richtig bewegt und mit allen Nährstoffen versorgt ist, kann mehr leisten.“

Rückenprobleme sind ein populärwissenschaftliches Thema, auch das Wissen der Patienten selbst hat in den letzten Jahren zugenommen...

Das stimmt, aber das Bewusstsein und die damit verbundene Selbstwirksamkeit stecken noch immer in den Kinderschuhen. Entscheidend ist, dass Patienten befähigt werden, sich im Alltag anatomisch richtig zu bewegen.

In den sechziger, siebziger Jahren war viel von der Managerkrankheit die Rede. Es war schon fast ein Modewort, das Stress und ständigen Druck bezeichnete. Wie ist es heutzutage? Sollten Unternehmer oder Führungskräfte achtsamer sein?

Ein Unternehmer hat enorm viel Last auf seinen Schultern, denn er ist für sich selbst, für das Unternehmen und für seine Mitarbeiter verantwortlich. Das ist belastend. Leidenschaft und Kreativität werden immer wieder geprüft. Jeder muss lernen, auf seine Art und Weise damit umzugehen. Heutzutage sollte man die Möglichkeiten der modernen Stressdiagnostik nutzen: Wie hoch ist die Stressbelastung tagsüber? Gibt es Pausen für die Regeneration? Wie lange dauert es, bis das Stress-System nach dem Einschlafen abschaltet? Wie erholsam ist der Schlaf? All das lässt sich heute präzise messen. Führend in Sachen Stressdiagnostik in Deutschland ist beispielsweise das Netzwerk „Your Prevention“ mit dem integralen Stresstest.

Was empfehlen Sie Ihren Patienten?

Um nachhaltig Gesundheitsressourcen aufzubauen, gibt es für mich vier Hauptpfeiler: Bewegung, Ernährung, Stressmanagement und persönliches Beziehungsnetz. Zunächst zum Thema Bewegung: Der Durchschnittsbürger bewegt sich

viel zu wenig. Es muss nicht zwingend Sport sein. Tanzen und Spaziergänge nach großväterlicher Sitte sind gute Alternativen. Der zweite Punkt bezieht sich auf die Ernährung. Mein Tipp: Zum Frühstück weniger Kohlenhydrate. Wenn ich den Tag mit einem Kohlenhydrat-Frühstück beginne – egal ob Brötchen oder Müsli – esse ich im Verlauf des Tages automatisch 200 bis 300 Kalorien mehr. Wichtig sind zudem Mikronährstoff-Analyse und entsprechende Nahrungsergänzungsmittel. Die BVMW-Gesundheitskommission unter dem Vorsitz von Dr. Hans-Joachim Petersohn hat sich hier wertvolle Verdienste erworben: Wer sich anatomisch richtig bewegt und mit allen Nährstoffen versorgt ist, kann mehr leisten. Der Wunsch nach Beratung zum Umgang mit Stress ist groß. Nicht jeder kann oder muss in ein Einzelcoaching. Im letzten Jahr habe ich mit Partnern in der Schweiz eine e-selfcoaching Plattform ins Leben gerufen. Wir suchen derzeit ein oder zwei interessierte Unternehmungen in Deutschland für ein Pilotprojekt.

Ihr Konzept eröffnet interessante Perspektiven für das Betriebliche Gesundheitsmanagement. Wo erhoffen Sie sich signifikante und nachhaltige Verbesserung?

Die häufigste Beeinträchtigung der Gesundheit am Arbeitsplatz ist der Schmerz, was zu vielen Kurzzeitabsenzen führt. Wenn sich Menschen in solchen Situationen selber helfen können, verringert dies die Abwesenheitszeit. Ein eigenverantwortliches Vorgehen macht gleich doppelt Sinn: Erstens schafft es volkswirtschaftlichen Nutzen, gleichzeitig wird die persönliche Gesundheitskompetenz der Mitarbeiter gestärkt. Die „Spiraldynamik“ zeigt, wie

Rechtsform:

Spiraldynamik Holding AG
Spiraldynamik Akademie AG
Spiraldynamik Med Center Schweiz AG

Gründung:

1992

Geschäftssitz:

Zürich

Geschäftsführer:

Gruppenleitung: Christian Larsen, Christian Heel,
Florian Binzer

Verwaltungsrat:

Christian Larsen, Christian Heel, Radovan Jencik

Mitarbeiter:

40

Umsatz:

5 Millionen CHF

Branche:

Gesundheitswesen, Erwachsenenbildung

Produkte & Services:

Medizinisch-therapeutische Dienstleistungen;
Erwachsenenbildung; Firmenschulung

Webseite:

www.spiraldynamik.com



sich der Mensch anatomisch richtig bewegen kann. Indem wir dieses Wissen zu einem Volksgut machen, ebnen wir den Weg in eine gesündere Zukunft. Wüssten Menschen vom Kindergarten an, wie sie sich bewegen sollen, wären wir einen großen Schritt weiter. Ein gutes Beispiel für eine erfolgreiche volksweite Präventionskampagne ist die Kariesprophylaxe der sechziger Jahre. Damals gingen die Zahnärzte in die Schulen und brachten den Kindern bei, die Zähne richtig zu putzen. Und heute ernten wir den Erfolg: Weniger Karies, weniger Zahnerkrankungen.

Was kann man tun, um eingeschliffene ungünstige Bewegungsmuster positiv zu verändern?

Am besten, Sie fangen mit dem an, was Sie gerne machen: der Skifahrer beim Skifahren, der Kletterer beim Klettern,

der Wanderfreund beim Spaziergang und so weiter. Jeder Mensch hat zudem eine eigene Motivationsgrundlage: weniger Schmerzen, mehr Selbstvertrauen, Leistungsfähigkeit, Charisma. Der wirksamste Ansatz wäre in den Schulen. Wir haben versucht, mit dem Schweizerischen Lehrerverband zusammenzuarbeiten. Aber die Lehrerinnen und Lehrer sind heute total ausgelastet. Es fehlt ihnen die Zeit, um sich mit dem Thema Körperbewusstsein auseinanderzusetzen. Das dürfte in Deutschland nicht anders sein. Dabei könnten von den Lehrern wichtige Impulse ausgehen, wenn sie verstehen, wie der Körper funktioniert.

Sie sind praktizierender Arzt, im Fernsehen präsent, Ihre Bücher haben Millionen Leser. Welche Ratgeber sind Ihrer Meinung nach besonders empfehlenswert?

„Schmerzfrei und beweglich – ein Leben lang“ ist ein guter Start, der Titel ist Programm. Wer mehr wissen möchte, findet im Buch „Körperhaltungen analysieren und verbessern“ eine anschauliche und durchgehend illustrierte Anleitung in Wort und Bild. Brandaktuell sind die beiden Bücher zum Thema „Medical Yoga“.

Ihr System der „Spiraldynamik“ kennt man nicht nur in der Schweiz...

Es gibt zwei Dutzend Lizenzpraxen in Deutschland und Österreich. Momentan sind wir dabei, im deutschsprachigen Raum ein flächendeckendes Netzwerk aus eigenen und lizenzierten medizinisch-therapeutischen Praxen zu aufzubauen.

Was verstehen Sie unter Biomimetic-Business?

Ich orientiere mich konsequent an Erfolgsrezepten der Natur. Die Entdeckung des Spiralprinzips als roter Faden menschlicher Bewegung war wegweisend. Bei der Marktpositionierung – ganz zu Beginn der Spiraldynamik-Geschichte – orientierte ich mich an der Zellforschung. Der russische Zellforscher Georgi Franzewitsch Gause hat das Verhalten von Zellpopulationen studiert, die um die gleiche Nahrungsquelle konkurrieren. Gause hat dabei einfache und klare Gesetzmäßigkeiten ermittelt: Dominiert eine Population, führt das Wachstum der dominanten Population automatisch zum Aussterben der anderen Populationen. Die zweite Variante, Ko-Existenz und Bi-Stabilität, lässt beide Populationen überleben, verhindert aber ein florierendes Wachstum. Jetzt kommt der springende Punkt: Nur die Differenzierung in neue ökologische Nischen bietet allen Populationen die Chance auf Überleben und Wachstum. Für die Zellen bedeutet dies, die einen fressen tagsüber, die anderen nachts; die einen fressen Aminosäuren, die anderen Kohlenhydrate.

„Es gilt die ursprüngliche Allianz zwischen Arzt und Patient wiederherzustellen.“

Dr. Christian Larsen im Gespräch mit Prof. Dr. Jo Groebel



Und wie fanden Sie den Weg von der Zellforschung zum Geschäftsmodell?

Als junger Start-up-Unternehmer wollte ich dominanten Playern im Gesundheitswesen konsequent aus dem Weg gehen. Ich startete mein Unternehmen fernab des Gesundheitsmarktes, in einem ruhigen Industriequartier. Es galt, eine neue Nische zu entwickeln. Bewegungsintelligenz für jedermann! Aus dem Alleinstellungsmerkmal entstand nachhaltiger Anwendernutzen.

Wie fördern Sie Unternehmergeist und Kooperation in Ihrem Unternehmen?

Ich favorisiere Entscheidungsautonomie und Intrapreneurship auf allen Stufen. Es lähmt, wenn man ständig seinen Vorgesetzten fragen muss. Letztes Jahr haben wir das Spiraldynamik-Parlament ins Leben gerufen. Darin sind alle Mitarbeiter, Dozenten und Lizenzpartner vertreten. Es geht um Information, Diskussion und Beschlussfassung. Bei der letzten Session fassten wir 20 basisdemokratische Beschlüsse, die noch am selben Tag von der Geschäftsleistung abgesegnet wurden.

Großartig, das hört sich in der Tat sehr mutig und ungewöhnlich an.

Ja, mutig vielleicht. Jedenfalls gelingt so der Spagat zwischen Autonomie und Zugehörigkeit. Das ist nicht immer einfach, aber das Vorgehen sorgt für unglaublich gute Stimmung. Im Moment haben wir eine Personal-Fluktuation, die praktisch gegen Null geht.

Wenn Sie an Unternehmenspolitik denken, speziell in Richtung Mittelstand, gibt es etwas, was Sie sich von der Politik in Deutschland und der Schweiz wünschen würden?

Es ist nicht gut, wie die Ärzte und Therapeuten in Deutschland systembedingt arbeiten müssen. In der Schweiz ist es vielleicht etwas besser. In Deutschland werden Patienten beim Arzt im Fünf-Minuten-Takt durchgeschleust, das ist unmenschlich und ineffektiv. Was über die Quartalspauschale hinausgeht, darf nicht mehr verrechnet werden. Das ist absurd. Es gilt die ursprüngliche Allianz zwischen Arzt und Patient wiederherzustellen. Das sollte in politischen Entscheidungen, in der Finanzierung von Versicherungsmodellen und in der Kommunikation mehr berücksichtigt werden. Wenn der Arzt seine Patienten als Wertschöpfungsobjekte sehen muss, weil er ökonomisch dazu gezwungen wird, werden Gesundheit, Ethik und Menschlichkeit auf dem Altar der Wirtschaftlichkeit geopfert.

Wie umgehen Sie persönlich das Primat eines nur noch ökonomischen Denkens in der Medizin?

An unseren zwölf Standorten in der Schweiz messen wir mit validierten Messinstrumenten die Ergebnisse und die Kosten. So können wir nachweisen, dass es auch anders geht. Ich nehme mir bei der Erstkonsultation für jeden Patienten eine Stunde Zeit. Danach kenne ich ihn und kann so eine intelligente Abklärungs- und nachhaltige Behandlungsstrategie einfädeln. Gleich vom ersten Kontakt an wird Eigenverantwortung gezielt gefördert, aber auch eingefordert. Das ökonomische Ergebnis: 70 Prozent der Kosten pro Patient und Jahr im Vergleich zum Referenzkollektiv. Wenn ich jedes Mal nur fünf Minuten Zeit hätte, wäre das völlig ineffizient.

Wie sehen Sie den BVMW?

Ich erlebe den BVMW als aktiv, fokussiert und breit aufgestellt. Chapeau! Was ich mitbekomme und sehe, beein-

Meine wichtigste Entscheidung:

Hinter jedem starken Mann steht... in meinem Fall Claudia. Eine begnadete Fotografin. Uns verbindet Liebe, Lebensfreude, Forschergeist und ein christliches Ethos.

Meine schlechteste Entscheidung:

Meinen netten Nachbarn um seine treuhänderischen Dienste zu bitten. Er hat das Unternehmen und alle Mitarbeiter durch Veruntreuung und Urkundenfälschung arglistig betrogen.

Meine beste Entscheidung:

Die konsequente Ausrichtung unternehmerischer Strategien am Vorbild der Natur, Biomimetic Business: Markpositionierung, Wertschöpfung, Wachstum, Ressourcen-Allokation.

**Vita**

Bewegungsintelligenz, ihre Grenzen, ihre Möglichkeiten und ihre Vollendung sind zu Dr. Christian Larsens (1956) Lebenswerk geworden. Patienten weitestmöglich von körperlichen Einschränkungen zu befreien, Sportler über Bewegungsintelligenz statt Drill zu Höchstleistungen zu führen, Kindern ihr natürliches Wissen um Körperkoordination wach zu halten und Therapie- und Bewegungsfachleute zu inspirieren sind Ziele seines Schaffens. Der Arzt und Mitbegründer der Spiraldynamik® hat 20 Bücher zum Thema geschrieben, darunter Bestseller. Insgesamt eine Million verkaufter Bücher, 5000 ausgebildete Fachkräfte sowie Lizenzpartnerschaften im deutschsprachigen Europa zeichnen sein Lebenswerk aus. Er wurde mit mehreren Preisen ausgezeichnet. Neben Autoren-, Schulungs- und Vortragstätigkeit bleibt Dr. Christian Larsen, was er im Innersten immer war und ist: Arzt in eigener Praxis mit verblüffenden und innovativen Therapieansätzen.

druckt mich. Wenn man dieses Potenzial des Verbandes mit seinen 270.000 Mitgliedsunternehmen und den dort arbeitenden neun Millionen Beschäftigten nutzt, um etwas für die Gesundheit der Arbeitnehmer und der Unternehmensleitung zu tun, haben wir einen Meilenstein erreicht.

Sie hatten ursprünglich eine Karriere als Arzt im Krankenhaus vor sich und wagten den Sprung ins kalte Wasser. War es schwierig, eine eigene Existenz aufzubauen?

Es war alles andere als einfach. Keiner konnte so recht verstehen, warum ich meine Stelle im Spital aufgab. Ich stand ja vor einer hoffnungsvollen Karriere. Aber ich folgte meinem Herzenswunsch und wurde Bewegungsmediziner. Das heißt, ich hatte erst einmal keine Arbeit mehr, wohnte sehr beengt und bescheiden, weil ich kein Einkommen hatte. Ich fing an, ein Buch zu schreiben, einen ersten Kurs anzubieten und baute nach und nach meine Existenz auf. Nach zehn Jahren sagten alle, du hast es gut, du hast eine Nische gefunden. Was viele übersehen: Die Nische war am Anfang nicht da, sie musste zunächst kreierte werden. Das ist ein kleiner aber wesentlicher Unterschied. Die Spiraldynamik gedieh prächtig und wurde quasi zum Selbstläufer. Da war von Beginn an großes Interesse und breite Unterstützung von Seiten der Kollegen, der Medien und natürlich der Patienten.

Wie reagieren Patienten, Therapeuten und Ärzte auf das innovative Konzept „Spiraldynamik“?

Die Resonanz ist beeindruckend. Der häufigste Satz, den ich von Patienten höre, lautet: „Jetzt verstehe ich endlich, wie der Körper funktioniert... Jetzt weiß ich, was ich selber tun kann...“. Von Arztkollegen und Therapeuten höre ich oft: „Warum hat mir bisher niemand die evolutionsgeschichtlichen Zusammenhänge

der menschlichen Anatomie erklärt?“ Solche Reaktionen sind natürlich toll und zeigen mir, dass wir mit der Spiraldynamik einiges richtig gemacht haben.

Die beste Marketingstrategie ist am Ende die Leidenschaft...

Mag sein, für mich spielt Leidenschaft jedenfalls eine große Rolle. Ich bin ein Abenteurer. Als Student reiste ich in fremde Länder, heute kreierte ich als Unternehmer neue Erlebniswelten im Umgang mit dem eigenen Körper. Ich bin kein Buchhalter, ich bin Arzt und Abenteurer.

Vielen herzlichen Dank für das Gespräch.



Med Center in Zürich

Herausgeber

BVMW – Bundesverband mittelständische Wirtschaft,
Unternehmerverband Deutschlands e.V.
Präsident Mario Ohoven
Potsdamer Straße 7 / Potsdamer Platz
10785 Berlin
www.bvmw.de

April 2017

Copyright www.koenigs-fotografie.de; Claudia Larsen.
Gestaltung: TEAM WANDRES GmbH